



## Porträt

Marion Grimm  
im 5. Studienjahr

4

## Interna

Nachwuchsförderung  
trägt Früchte

7

## Check-Up

Kreatin – für Muskel,  
Knochen & Gedächtnis

8



Liebe Zürcherinnen und Zürcher

Sie halten die 1. Ausgabe des „Puls-messer“ in der Hand, dem neuen Newsletter der Zürcher Apotheken. Wir möchten Sie damit über die Entwicklung unseres spannenden Berufsstandes informieren. 45'000 Kunden setzen täglich auf die Dienstleistungen unserer 223 Apotheken. Hauptthema der 1. Ausgabe ist unser Projekt „Generation plus“, das wir gemeinsam mit Partnern lanciert haben. Es bezweckt, Nebenwirkungen bei der gleichzeitigen Einnahme von mehreren Medikamenten zu eliminieren und die Anwendung der Medikamente zu verbessern. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Ausbildung: Fünf Jahre dauert allein das Studium, um Apothekerin oder Apotheker zu werden. Aber lesen Sie selbst. Eine spannende Lektüre wünscht:

Ihr Dr. pharm. Lorenz Schmid  
Präsident AVKZ

## Aktuell

Zürcher Apotheken lancieren „Generation plus“

## Menschen ab 60 im Mittelpunkt

**Mit einer neuen Medikamentenkarte und begleitender Beratung verbessern die Zürcher Apotheken ihre Dienstleistungen für Menschen ab 60. Dies ist das erste Ergebnis des Projekts „Generation plus“, mit dem die Gesundheit älterer Menschen verbessert und dabei erst noch Geld gespart werden soll.**

Gesundheits-erhaltung und -förderung bei Menschen ab 60 Jahren ist aktueller denn je. Mit dem Projekt „Generation plus“ wird der Apothekerverband des Kantons Zürich (AVKZ) nun in diesem Bereich aktiv: Ziel ist, mit neu entwickelten Dienst-

leistungen die Gesundheit und Lebensqualität von Menschen ab 60 zu verbessern. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich (siehe auch Kasten & Interview Seite 3).



## → Menschen ab 60 im Mittelpunkt

*Titelseite: Dank der neuen „Medikamentenkarte plus“ ist klar, welche Medikamente wann und zu welchem Zweck eingenommen werden müssen.*

*Rechts: Bei der Verwendung von mehreren Medikamenten gleichzeitig ist eine fundierte Beratung mit der „Medikamentenkarte plus“ angezeigt.*

*Unten: Aus- und Weiterbildung wird bei den Zürcher Apothekerinnen und Apothekern gross geschrieben: Allein zum Projekt „Generation plus“ finden 2011 drei Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen statt.*



2 | Pulsmesser  
1.2011

### Massgeschneiderte Beratung je nach Bedürfnis

Rund 40 Prozent der über 65-jährigen Menschen in der Schweiz nehmen mehr als vier Medikamente gleichzeitig ein. Gerade dies stellt im Alltag vieler ein grosses Problem dar. Vor allem wenn es darum geht, die Medikamente richtig einzusetzen.

„40 Prozent der über 65-jährigen Menschen in der Schweiz nehmen mehr als vier Medikamente gleichzeitig ein“



Dies bestätigt eine umfassende Altersstudie. Die Untersuchungen haben ergeben, dass ein Drittel der Erkrankungen durch Fehler bei der Medikamenteneinnahme entstehen. Und das hat Folgen, die sich in Nebenwirkungen bemerkbar machen oder – im extremsten Fall – sogar zum Tod führen können.

Das Resultat dieser jüngsten wissenschaftlichen Erkenntnisse hat den AVKZ veranlasst, im Rahmen des Projekts „Generation plus“ einen Schwerpunkt zu setzen bei der richtigen Anwendung der Medikamente und der Vermeidung von Nebenwirkungen. Die begleitete Medikamentenabgabe umfasst sowohl die fachliche Beratung und Begleitung der Medikamenteneinnahme, als auch die Abgabe und die Kontrolle der Medikamente. Alle in diesem Zusammenhang getroffenen Massnahmen und Vereinbarungen werden auf der eigens dafür entwickelten „Medikamentenkarte plus“ festgehalten und laufend aktualisiert.

### Krankenkassen übernehmen Kosten

Die begleitete Medikamentenabgabe mit der „Medikamentenkarte plus“ entspricht dem Bedürfnis vieler älterer Menschen nach einer persönlichen Beratung. Dabei profitieren sie vom einzigartigen Fachwissen der Apothekerinnen und Apothe-



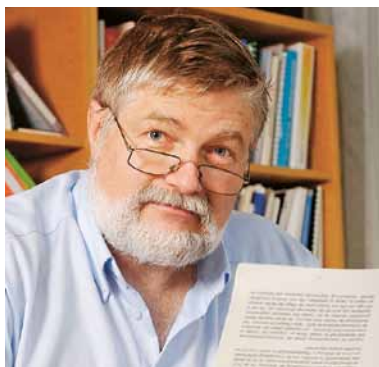
*Projektleiter und AVKZ-Vizepräsident Bruno Rüegg: „Die Vorteile liegen auf der Hand.“*

ker und werden bei medikamentösen Therapien gezielt begleitet oder zum Selbstmanagement angeleitet. Alle in diesem Zusammenhang erbrachten Leistungen werden von der Krankenkasse vergütet.

Der Apothekerverband des Kantons Zürich setzt sich zudem für eine kontinuierliche Aus- und Weiterbildung seiner Mitglieder ein. Allein zur begleiteten Medikamentenabgabe mit der neuen „Medikamentenkarte plus“ wurden dieses Jahr mehrere Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen durchgeführt. ■



## „Generation plus“ verbessert die Zürcher Volksgesundheit und spart Geld



Das Interview mit Dr. med. Albert Wettstein führte Reto Steinmann

### Botschafter im Dienste der Gesundheit

Er hat „Generation plus“ und die neue Medikamentenkarte initiiert: Bruno Rüegg, Apotheker und Vizepräsident des AVKZ. Er ist ein Mann der Tat, weshalb man ihm auch sofort abnimmt, dass es gelingen wird, die Apotheken vermehrt in der interprofessionellen Zusammenarbeit zu positionieren.

Für die Betreuung und Pflege von Menschen ab 60 Jahren mangelt es an Fachkräften. Die demographische Bevölkerungsentwicklung wird dies noch verschärfen. „Hier können sich die Apotheken wirksam einbringen, indem sie mit ambulanten Dienstleistungen die Gesundheit der Bevölkerung verbessern“, ist Bruno Rüegg überzeugt.

Den Schwerpunkt sieht er im Ausbau der Dienstleistungen für ältere Menschen mit ihren ganz spezifischen Bedürfnissen. Denn je mehr die Phase des pflegebedürftigen Alters eingeschränkt werden kann, desto positiver wirkt sich das auf die Betroffenen, die Gesellschaft und die Kosten aus. „Die Vorteile für das Gesundheitswesen liegen auf der Hand“, bekräftigt Bruno Rüegg. Und doppelt nach: „Apotheken unterstützen in der Prävention, entlasten im vorklinischen Bereich und fördern die Eigenverantwortung der Menschen im medizinischen Bereich.“

### Albert Wettstein, warum braucht es das Projekt „Generation plus“?

Es gibt zwei Probleme, die sich bei der Einnahme von mehreren Medikamenten über einen längeren Zeitraum multiplizieren: Je älter man wird, desto mehr Systeme funktionieren nicht mehr zu 100 Prozent und werden deshalb medikamentös behandelt. Die meisten Studien zu Medikamenten betrachten aber nur deren Wirkung in Bezug auf eine spezifische Störung. Deshalb hat es immer wieder grosse Überraschungen gegeben bezüglich Nebenwirkungen.

Das zweite Problem ist, dass mit dem Alter die Qualität der Anwendung der Medikamente nachlässt.

### Zusammenarbeit mit Zentrum für Gerontologie

Das Kompetenzzentrum für Gerontologie der Universität Zürich (ZfG) strebt die interdisziplinäre Vernetzung von Forschung und Lehre auf allen Gebieten der Alterswissenschaften an der Universität Zürich, der ETH Zürich und universitären Institutionen im In- und Ausland an. Zudem vermittelt es zwischen den Interessen von praktischer Altersarbeit, älteren Menschen, an den Alterswissenschaften Interessierten, Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit.

Ältere Menschen müssen deshalb besser informiert und befähigt werden, ihre Medikamente richtig einzusetzen.

### Wie gravierend ist das Problem?

In einer umfassenden Altersstudie wurde festgestellt, dass ein Drittel der Erkrankungen durch Fehler bei der Medikation entstehen – das ist zuviel! Die konkreten Folgen reichen von harmlosen Nebenwirkungen leider bis hin zum Tod.

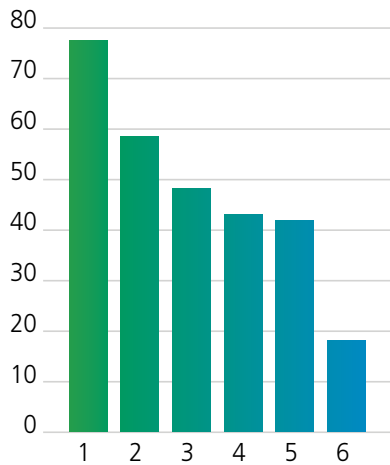
### Kann das Projekt „Generation plus“ diese Probleme aus der Welt schaffen?

Es hat den richtigen Ansatz. Wichtig ist, dass die Medikamentenberatung und -abgabe durch eine qualifizierte und engagierte Person erfolgt. Dies braucht etwas Zeit und zwar seitens der Fachperson, aber auch seitens der Patienten. Weiter wichtig ist, dass im Falle von Nebenwirkungen eine Neubeurteilung stattfindet und diese beseitigt werden.

### Wann macht eine Erstberatung Sinn, gibt es dafür eine Faustregel?

Die einfache Faustregel lautet: Wann immer zwei oder mehrere Medikamente über einen längeren Zeitraum eingenommen werden, sollte eine Beratung erfolgen. Ebenfalls angezeigt ist diese wenn bei der Einnahme von zwei oder mehreren Medika-

→ „Generation plus“ verbessert die Zürcher Volksgesundheit und spart Geld



4 |

Die korrekte Anwendung durch die PatientInnen nimmt mit zunehmender Anzahl Medikamente immer mehr ab (nach Prof. A. Stuck, Bern).

Links: Qualität der Anwendung in %; Unten: Anzahl Medikamente

menten ein neues gesundheitliches Problem auftritt.

#### Was genau ist der Nutzen der neuen „Medikamentenkarte plus“?

Die „Medikamentenkarte plus“ erklärt, welches Medikament welche Wirkung hat und legt fest, was unbedingt eingenommen werden muss und was reduziert oder abgesetzt werden darf.

#### Für wie wichtig für die Zürcher Volksgesundheit halten Sie das Projekt „Generation plus“?

Es ist aus zwei Gründen wichtig: Erstens kann damit die Gesundheit der Zürcher Bevölkerung verbessert werden. Zweitens ist eine schlechte Anwendung von Medikamenten Geldverschwendung. Wir sollten mit den beschränkten Mitteln – sprich Krankenkassengeldern – sorgfältig umgehen. Dieses Projekt verbessert also die Gesundheit und spart erst noch Geld. ■

**Dr. med. Albert Wettstein** ist Chefarzt des stadtärztlichen Dienstes Zürich und Co-Leiter des Zentrums für Gerontologie der Universität Zürich

## Porträt

Marion Grimm im 5. Pharmazie-Studienjahr.

# Zwischen Chemielabor, Kunden und Mont Blanc

von Alexander Bützberger

**Mit dem Fahrrad ankommend begrüsst mich Marion Grimm an diesem Morgen vor der Apotheke. „Dies ist der beste Start in den Tag und gut für die Gesundheit“, sagt sie überzeugt. Ihre Zufriedenheit ist spürbar. Nach der Begrüssung ihrer Arbeitskolleginnen und -kollegen zieht sie ihren Apothekermantel an und gibt sich in den Verkaufsraum.**

Als erstes wird die Arbeitseinteilung für den neuen Tag besprochen, es stehen Rezepturen und ein Gesundheits-Check an. Diesen darf Marion Grimm, Assistenzapothekerin in der Apotheke Hotz, Küsnacht, heute das erste Mal alleine durchführen. In ih-

rem letzten Studienjahr verbringen die Studenten der Pharmazeutischen Wissenschaften die meiste Zeit in einer Apotheke. Dort wenden sie das theoretische Wissen praktisch an und erhalten Einblick in den vielfältigen Apothekerberuf.

---

„Ich interessierte mich mehr für die Laborge-räte als für die Medikamente“

---

Marion Grimm ist bereits mitten in der Beratung: Die Medikamente einer Kundin, die sie von zwei ver-





schiedenen Ärzten erhalten hat, vertragen sich nicht. Dank der Erfahrung der beratenden Apothekerin und ihrem grossen theoretischen Wissen kann für die Kundin eine optimale Lösung gefunden werden.

### Hilfe für ein Kind mit Muskelschmerzen

Noch im Gymnasium waren es nicht primär die Medikamente, die sie faszinierten: „Als ich meine Nase das erste Mal in eine Apotheke gesteckt habe, interessierten mich die Laborgeräte mehr.“ Marion Grimm war damals auf der Suche nach einer Analysenwaage, um Zutaten für ihre Maturarbeit zu wägen. Dieses Projekt liess ihre Faszination für die Naturwissenschaft wachsen. „Eigene Ideen mit Experimenten zu beweisen, macht euphorisch“, sagt die wissensdurstige junge Frau. Während eines Praktikums in der Roman die gab ihr eine Betreuerin schliesslich den entscheidenden Spruch mit auf den Weg: „Hier hast du eine eigene Küche, du kannst entwickeln, herstellen und hast am Ende ein Produkt mit wichtigem Nutzen. Was willst du mehr?“ Diese Freude sieht man Marion Grimm bei der Herstellung von Kinderkapseln an. Sie sind bestimmt für ein vierjähriges Mädchen mit chronischen Muskelschmerzen, das die handelsüblichen Mittel nicht verträgt. Marion Grimm



erklärt mir, dass es für Kinder oft keine geeigneten Dosierungen gibt. „Hier ist die Apothekerin gefragt. Es hört sich ziemlich einfach an, jedoch steckt einiges Wissen hinter diesen Vorgängen“, sagt sie nicht ohne Stolz.

Das tollste am Studium sei die interdisziplinäre Mischung aller Naturwissenschaften, die sich schliesslich zu einem Ganzen vereine und einen Aha-Effekt auslösten. Die enorme Fächerbreite im Grundstudium zeige schon, was man alles lernen müsse. So büffelte Marion Grimm höhere Mathematik, durfte im Chemielabor alles ausser Explosionen auslösen und lernte 300 verschiedene Pflanzenarten auswendig.

### „Einzigartige Freiheit auf einem Berggipfel“

Um den Kopf zu lüften, gönnt sich Marion Grimm Höhenerlebnisse – sei es auf Ski-, Gletscher- oder Bergtouren: „Die Freiheit auf einem

*Marion Grimm im 5. Studienjahr: Ein steter Wechsel zwischen der praktischen Arbeit in der Apotheke (Seite 4, unten), dem Chemielabor (oben) und dem Lernschlusspurt.*

Pulsmesser | 5  
1.2011

Berggipfel zu stehen ist einzigartig oder wie soll ich sonst das enorme Glücksgefühl beschreiben, welches ich kürzlich auf dem Gipfel des Mont Blanc erlebte?“

---

**„Hier hast Du eine eigene Küche, darfst entwickeln und hast am Ende ein Produkt mit wichtigem Nutzen“**

---

Inzwischen ist der Kunde für den Gesundheits-Check in die Apotheke gekommen. Marion Grimm begrüsst ihn mit ihrer offenen und vertrauenswürdigen Art. Sie misst Blutdruck, Gewicht, Bauchumfang und nimmt Blut ab, um die Zucker- und Cholesterinwerte zu messen. Als ob sie es täglich machen würde, führt Marion Grimm eine Messung nach der anderen durch und



## Die Fachpersonen des Arzneimittels



6 |

*Pharmaziestudentinnen dürfen im Labor alles auslösen – ausser Explosionen.*

erklärt stetig, was sie tut. Die Analyse ergibt leicht erhöhte Werte. In Absprache mit dem Apotheker empfiehlt sie dem Kunden, mehr Bewegung in den Alltag zu bringen. Wer könnte dies glaubhafter vermitteln als sie?

### **Ganzheitliche Betreuung als Zukunftstraum**

Zum Abschluss frage ich Marion Grimm, was ihre Zukunftsträume sind. Die Antwort kommt mit viel Herzblut: „Ich träume als Pharmazeutin von der Arbeit in einem Gesundheitszentrum, in dem nicht nur unsere Therapie auf Molekülebene angeboten wird, sondern auch mechanische und psychologische durch Ärzte, Physiotherapeuten und Psychologen. Als Apothekerin möchte ich eine Wissensdrehscheibe und gleichzeitig Wissensvermittlerin sein. Der Patient soll als Ganzes betreut und nicht nur von einer Fachrichtung her betrachtet werden. Und ich wünsche mir Patienten, die für ihre Gesundheit auch Verantwortung übernehmen und diese nicht nur delegieren.“ Sagt es, verabschiedet sich zufrieden mit dem an diesem Tag erlernten und fährt auf ihrem Fahrrad davon. ■

Das Interview mit Heidi Wunderli-Allenspach führte Alexander Bützberger

### **Heidi Wunderli-Allenspach, was fasziniert Sie persönlich an der Pharmazie?**

Der Fachbereich Pharmazie ist mit seinen Problemstellungen immer sehr nahe beim Menschen. Pharmazeutinnen und Pharmazeuten erforschen neue therapeutische und diagnostische Möglichkeiten in der Industrie, bearbeiten im komplexen gesundheits- und sozialpolitischen Umfeld pharmazeutisch-wissenschaftliche Problemstellungen, sind in der Beratung und im Wissenstransfer tätig, haben Stellungen in Ämtern und Behörden inne, oder führen eine öffentliche Apotheke oder eine Spitalapotheke.

### **Was braucht es, um ein/e erfolgreiche/r Apotheker/in zu werden?**

Die Pharmazeutischen Wissenschaften bilden die Brücke zwischen der Humanmedizin und den Naturwissenschaften. Das Studium ist stark naturwissenschaftlich geprägt. Selbstdisziplin und Ausdauer sind gefragt, ebenso wie exaktes wissenschaftliches Arbeiten. Verantwortungsbewusstsein, Belastbarkeit und Freude am Umgang mit Menschen sind unabdingbar für eine erfolgreiche Tätigkeit.

### **Wie beurteilen Sie die Qualifikation der ApothekerInnen im Bereich der Arzneimittel im Vergleich mit anderen Studienrichtungen und was zeichnet die Apotheker als Arzneimittelspezialisten besonders aus?**

Pharmazeutinnen und Pharmazeuten besitzen grundlegende Kenntnisse über die Arzneimittel. Sie zeichnen sich aus durch fundiertes Wissen über die chemischen, physikalischen und biologischen Charakteristika der Wirk- und Hilfsstoffe sowie über die Herstellungstechnologien. Ebenfalls sind sie vertraut damit, was mit einem Arzneistoff im menschlichen Körper geschieht und wie dieser wirkt. Als Fachpersonen des Arzneimittels sind Apothekerinnen und Apotheker bestens gerüstet für die verschiedensten Tätigkeiten im Gesundheitsbereich, zum Wohl der Bevölkerung.

**Prof. Dr. Heidi Wunderli-Allenspach** leitete von 1998 bis 2007 den Studiengang „Pharmazeutische Wissenschaften“. Seither ist sie als Rektorin für die gesamte Lehre an der ETH Zürich verantwortlich.

# Nachwuchsförderung trägt Früchte

Im Frühling 2010 haben die Mitglieder des Zürcher Apothekerverbands einer Neuregelung der Mitgliederbeiträge zugestimmt: Studierende der Pharmazie sowie Jungapothekerinnen und -apotheker profitieren seither von vergünstigten Mitgliederbeiträgen. Verbandspräsident Lorenz Schmid stellte anlässlich der Frühlingsversammlung 2011 mit Freude fest: „Unsere Nachwuchsförderung trägt Früchte, ich habe noch nie erlebt, dass wir auf einen Schlag so viele junge Neumitglieder aufnehmen durften.“

## Verjüngung auch im Vorstand

Von den acht aufgenommenen Neumitgliedern Evelyne Kuster, Sabrina Fontana, Jolanta Raschle-Galek, Stefania Rotiroti, Annette Prohaska, An-



drea Stucki, Dana Bienz und Wanda Surber (siehe Bild) sind tatsächlich die Mehrheit Jungapothekerinnen oder Studentinnen. Sie wurden allesamt einstimmig und mit einem Blumenstrauß herzlich willkommen geheissen. Zu verdanken ist diese erfreuliche Tatsache unter anderem, dass es dem Vorstand des AVKZ ge-

*Dank Nachwuchsförderung neu beim AVKZ: (von links) Evelyne Kuster, Sabrina Fontana, Jolanta Raschle-Galek, Stefania Rotiroti, Annette Prohaska, Andrea Stucki, Dana Bienz und Wanda Surber.*

lungen ist, auch junge Mitglieder für die Verbands- und Vorstandsarbeit zu gewinnen. ■

## Himmel & Höller



### Im Falle jeden Falles - die Anlaufstell' für alles

Der Laden voll, ein Klingelton beständig schrillt das Telefon. Eine Dame fragt auf die Schnelle ob denn der Zug nach Walliselle von Gleis 1 abgefahren sei? Vorsichtig bringe ich ihr bei die Apotheke sei am Draht sie d'SBB sicher g'meint hat. Nein, sie wollt' in spezieller Weise die Apothek' die nah dem Gleise wo der Zug jetzt noch stehen kann darin nämlich, da sitzt ihr Mann. Er trage einen grauen Hut mit blauem Band, den sah man gut.

Gehen sie schnell hin, sagt sie vermessen der hat's Sprüngli-Konfekt vergessen. Luxemburgerli soll er bringen und tatsächlich wollt' sie mich zwingen nachzusehn ob's im Zug drin ist weil er es sonst schon 'mal vergisst. Ich sage ihr, es tut mir Leid wegen viel Kunden keine Zeit. Sie sagt: Ach was, sie sind noch jung zum Gleis 1 ist's ein Katzensprung. Man sagt doch im Fall' eines Falles seid ihr die Anlaufstell' für alles.

Wo sie Recht hat, da hat sie Recht zeitlich war's zwar wirklich grad schlecht. Um mir zu sparen ein paar Schritt nahm ich Luxemburgerli mit. Das blaue Band am grauen Hut sah man im Zug innen sehr gut. Ich klopfte an, er kam zur Tür und ist Stammkunde heut' dafür.

**Helmut Höller**, Apotheker in der Bahnhof Apotheke Zürich, berichtet regelmässig im „Pulsmesser“ aus dem Berufsalltag.



## Kreatin – der Energiespeicher für Muskeln, Knochen und Gedächtnis



**Radio 24-Moderator Nicola Bomio: Kreatin hat in der Leichtathletik als Dopingmittel negative Schlagzeilen gemacht. Jetzt wird Kreatin aber auch immer häufiger therapeutisch eingesetzt. Frage darum an den Radio 24-Apotheker, Dr. pharm. Lorenz Schmid, was genau ist Kreatin?**

Dr. pharm. Lorenz Schmid: Kreatin ist eine Substanz, die wir mit der Nahrung aufnehmen. Es dient dem Körper als Energiespeicher. Vielleicht können Sie sich noch an den Biologieunterricht erinnern: Mitochondrien sind Bestandteile unserer Zellen. Sie sind die Energiefabriken und stellen das sogenannte ATP her, Adenosintriphosphat. Kreatin dient dabei als Speicher. Dies haben Leichtathleten, vorwiegend im Bereich Schnellkraft, auszunutzen versucht, um bessere Leistungen zu erbringen. Ein Beispiel war der englische Sprinter Linford Christie.

### Für was wird Kreatin therapeutisch verwendet?

Wir verwenden es bei Muskelschwäche älterer Menschen aber auch bei Leuten, die an Muskelkrankheiten oder Muskelschwund leiden. Mit Kreatin kann die Muskelmasse erhöht und die Muskelkraft verbessert werden.

### Diese Therapie ist erfolgreich?

Ja. Und sie lässt sich auch kombinieren mit Aminosäuren, bei älteren Menschen auch mit Calcium und Vitamin D3. Man weiss, dass Kreatin auch die Knochendichte erhöht. Ein weiterer interessanter Aspekt ist, dass Kreatin sogar das Gedächtnis stärkt: Bei jüngeren Menschen beispielsweise bei Schlafmangel und bei älteren ganz allgemein bei Gedächtnisschwäche.

### Wie nimmt man Kreatin zu sich?

Als Pulver oder Tablette, beides ist in der Apotheke erhältlich. Die ideale Dosierung liegt meist bei ein bis zwei Gramm. Man weiss aber, dass auch Dosierungen bis zu fünf Gramm täglich – auch über eine längere Zeit eingenommen – keine schädliche Wirkung haben. Kreatin ist also eine sichere Substanz, aber natürlich macht es Sinn, sich vor der Einnahme durch eine Fachperson beraten zu lassen.

**Das Gesundheitsmagazin Check-Up** des Zürcher Apothekerverbands läuft jeden Montagmorgen nach den 11 Uhr-Nachrichten auf Radio 24 (102,8MHz). Alle Sendungen können auf der Homepage [www.avkz.ch](http://www.avkz.ch) und [www.radio24.ch](http://www.radio24.ch) abgerufen werden.

## Feedback

## Ihre Meinung ist gefragt

Haben Sie sich über diese Ausgabe des Pulsmesser gefreut, geärgert, eine Frage zur Zürcher Apothekerschaft oder einen Input für die nächste Ausgabe? Dann teilen Sie uns dies mit. Per Mail: [pulsmesser@avkz.ch](mailto:pulsmesser@avkz.ch) oder per Post: Pulsmesser AVKZ, Rotbuchstrasse 83, 8037 Zürich.

Herzlichen Dank  
Redaktion Pulsmesser

## Impressum



**AVKZ**  
APOTHEKERVERBAND  
DES KANTONS ZÜRICH

Herausgeber: Apothekerverband des Kantons Zürich (AVKZ)  
Rotbuchstrasse 83, 8037 Zürich  
Tel.: +41(0)44 363 45 32  
Fax: +41(0)44 363 44 55  
E-mail: [info@avkz.ch](mailto:info@avkz.ch)  
Internet: [www.avkz.ch](http://www.avkz.ch)

Redaktion: Kathrin Knechtle, Alexander Bützberger, Reto Steinmann.  
Konzept und Gestaltung: medialink, Zürich  
Fotografie: Gesa Lüchinger ([gphoto.ch](http://gphoto.ch)), Christoph Kaminski ([christophkaminski.ch](http://christophkaminski.ch)).  
Mitarbeit: Regina Diener.  
Druck: HadererDruck AG, Unterengstringen  
Auflage: 4'000 Exemplare.

Die nächste Ausgabe erscheint im Februar 2012.